

1. 2. 3.

zu allen Zeiten gewesen. Zu ihnen rechnet Murhard Colbert und Friedrich d. Gr., mögen diese Staatsmänner auch nicht immer die richtige Theorien ihren Maßnahmen zugrund gelegt haben.

So selten ist das nicht!

Der wichtigste Bereich des öffentlichen Finanzwesens ist seit den Tagen Montequieus die Frage, wie hoch man den Steuersatz ansetzen darf. Grundlage der Besteuerung ist das Volksvermögen. Es besteht einmal aus den angesammelten Kapitalien, zum anderen aus dem laufender Einkommen der Bürger. Murhard entwickelt nun die heute etwas seltsam anmutende Auffassung, daß Kapital nicht besteuert werden dürfe, weil Kapital ungeschmälert im Wirtschaftsleben umlaufen müsse als Antriebskraft aller Erzeugung. Laufendes Einkommen setzt sich zusammen aus dem wie Murhard sagt rohen Einkommen. In ihm ist jedes Gut enthalten, das überhaupt der Nation und ihren Mitgliedern eigen ist. Wird von diesem Einkommen abgezogen, was zur Durchführung der Produktion notwendig ist, so verbleibt das reine Einkommen. Nur dieses reine Einkommen darf besteuert werden. Verlangt der Staat, aus welchem, hoffentlich vertretbaren Gründen, höhere Steuern als das reine Einkommen an Erträgen bringt, dann muß auch das Kapitel belastet werden, was man aber vermeiden sollte. Die Folgen können sehr verhängnisvoll werden, besonders bei der Kapitalbelastung, wodurch der wichtige Kapitalumlauf gedrosselt wird. Hier das richtige Maß zu finden, ist zu allen Zeiten schwierig gewesen. Es sei an die Naturg Zehnten erinnert, die bei proklamierter Rechtsgleichheit zu schreiendem Unrecht das (rohe) Einkommen einer einzigen Gruppe zusätzlich steuerlich heranzieht. (PH2, 304ff). Murhard glaubt eine Hilfe für die erforderliche Grenzziehung innerhalb des rohen Einkommens zu finden, indem er ein reines Einkommen der Nation insgesamt dem traditionellen Einkommen gegenüberstellt, das einzig dem Individuum zugehört, wie es der Name sagt.

In der Frage der Besteuerung untersucht Murhard die Möglichkeiten der Heranziehung des ursprünglich reinen Einkommens der Nation und des reinen Einkommens des Individuums sehr eingehend. In beiden Fällen kann unmittelbare direkte Besteuerung= zwar nicht rückhaltlos=, besser die mittelbare indirekte Methode empfohlen werden. Soll indirekte Besteuerung die Ungleichheit der Abgaben ausbalanzieren dann müßte es im Staate eine zuverlässige Einkommens- und Vermögensstatistik vorliegen. Murhard teilt die Anschauungen Constants und des vielgelesenen Kommentators Destut de Tracy. Mögen auch in England und Holland die Steuerbeträge recht hoch sein, so sind sie keinesfalls die Mittel gewesen, die Staaten und Völker reich zu machen, wie manche Publizisten fälschlicher Weise gefolgert haben. Im Gegenteil, man zahlt dort viel, weil man reich ist. Trotzdem: der Staat ist gut beraten, der die Steuerbeträge niedrig hält.